

Fit in Sachen Neue Medien:
Drei junge Teilnehmerinnen
während eines Seminars
auf dem JugendMedienEvent.
Foto: Leismann

Jugendliche fordern Reformen „Nun handelt doch endlich!“

Wie gehen junge Menschen mit den Problemen um, die sich ihnen in Ausbildung und beim Eintritt in den Beruf stellen? Welche Erwartungen haben sie und was tun sie von sich aus, um sich zu qualifizieren und eine Stelle zu finden? Die Junge Presse, der Zusammenschluss junger Medienmacher im Lande, hat sich dazu auf Einladung der Redaktion von „Landtag intern“ zum Schwerpunktthema dieser Ausgabe der Parlamentszeitschrift Gedanken gemacht.

Es ist Montagmorgen, 6 Uhr 30. Die Sonne erhebt sich langsam über Bochum, erweckt die Ruhrpott-Metropole zum Leben. Auch Thomas Heidborn kitzeln die ersten Sonnenstrahlen in der Nase. Er dreht sich noch einmal um, wirft fast automatisch einen Blick auf seinen Wecker und zuckt zusammen. Sein erster Gedanke: zu spät zur Arbeit kommen, weicht sofort einem unguuten Gefühl. Seit drei Monaten nun bleibt der Wecker still und eigentlich könnte er sich umdrehen und weiter schlafen. Thomas ist nach der Ausbildungszeit nicht übernommen worden.

„Früher haben wir oft Witze darüber gemacht, wie schön es wäre, mal einige Monate frei zu haben, Zeit für sich zu haben“, erzählt

Thomas. „Aber die Realität hat mich schnell eingeholt. Die ersten freien Tage habe ich noch genossen, aber dann kam die Leere, das Gefühl mit meiner Zeit nichts anzufangen zu wissen und der Gesellschaft nur auf der Tasche zu liegen. Ich habe eine Vielzahl Bewerbungen geschrieben und mit jeder Ablehnung sank mein Selbstbewusstsein.“ Der 22-Jährige hat sich seinen Start ins Berufsleben anders vorgestellt. Nach dem Abitur hat er seine Lehre als Zimmermann in nur zweieinhalb Jahren abgeschlossen. Doch der erhoffte Berufseinstieg blieb aus. Stattdessen Arbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Vorwürfe an die Politik: „Warum geschieht eigentlich so wenig?“

PERSPEKTIVLOSIGKEIT ?

Vor dem Leben, das Thomas gezwungen ist zu führen, haben viele Jugendliche Angst. Daniel Sänger und seine Freunde, Zehntklässler an einer Bochumer Gesamtschule sind sich einig: „Es ist doch egal, was wir lernen, wenn wir sowieso auf der Straße sitzen. Also, warum groß anstrengen?“

Gegen diese Perspektivlosigkeit protestiert Nicole Hansen (18) ganz entschieden. „Auf einen Wirtschaftsabschwung folgt auch wieder ein Auf-

schwung und damit sinkt die Arbeitslosigkeit. Die Probleme werden von den Medien aufgebauscht.“ Sie selbst kann sich nicht über Arbeitsmangel beschweren. Seit ihrem 16. Lebensjahr verdient sich die Schülerin nebenbei Geld, hilft ehrenamtlich in Vereinen und sieht genau darin den Schlüssel ihres Erfolges: „Die Schule müsste viel spezialisierter, mehr praktisch Nutzbares vermitteln, nicht so viele theoretische Inhalte, die nie wieder gebraucht werden. Die meisten haben wenig Erfahrungen im Umgang mit Unternehmen und zu wenig Kontakte. Die wiederum fehlen ihnen später, um an begehrte Jobs zu kommen.“ Helfen würden mehr Praktika. „Die letzten zwei Wochen vor den Zeugnissen wird im Unterricht nicht mehr viel gemacht. Warum werden in dieser Zeit keine Praktika angeboten? Dafür könnte man überflüssige Inhalte streichen oder die Lehrer müssten ihren Stoff komprimierter durchziehen.“

Ähnlich argumentiert der Abiturient Andre Koch (19): „Grundlegende EDV-Kenntnisse, beispielsweise in Office-Anwendungen oder Zehn-Finger-Schreiben, werden in fast jedem Beruf vorausgesetzt. Es sollte Pflicht sein, in der Schule entsprechende Kurse zu belegen.“ Nach dem Abitur möchte er mit einem Freund einen PC-Service gründen, um sein Informatik-Studium zu finanzieren und von den Eltern unabhängig zu sein. Doch das erweist sich als schwierig: „Die Handwerksordnung schreibt vor, dass wir keine Computer öffnen dürfen. Gerade in neuen Wirtschaftsbereichen gehen durch zu strikte Regelungen Arbeits- und Ausbildungsplätze verloren.“ Dabei sei es schlimm genug, während des Studiums auf Arbeit angewiesen zu sein. „Vielleicht sollte man statt BaföG zinslose Kredite bereitstellen, die jedem für Studiengebühren und Lebenshaltung unabhängig vom ökonomischen Status zustehen.“

Solche Probleme interessieren Thomas im Moment wenig. Jeden Morgen, wenn er in den Briefkasten schaut, hofft er auf eine Einladung zu einem Bewerbungsgespräch, „damit mein Leben endlich wieder einen Sinn hat“. **Tobias Lambrecht**

Die Junge Presse NRW

Die Junge Presse Nordrhein-Westfalen (JPNW) e.V. gehört seit gut 50 Jahren zu den größten ehrenamtlich- und selbstorganisierten Jugendmedien-Organisationen in Deutschland. Sie führt junge Menschen an Medientätigkeiten heran und bietet ihnen Foren, um ihre Meinung gegenüber der Öffentlichkeit, der Wirtschaft und der Politik zu vertreten. Dies erfolgt unter anderem durch Seminare, Bildungskongresse, das JugendMedienEvent und eigene Publikationen. Die JPNW ist eine Mischung aus einem Serviceverband und einer Gewerkschaft für engagierte Jugendliche in

unserem Bundesland. Angesprochen sind nicht nur medieninteressierte Schüler und Mitarbeiter von jugendeigenen Medien, sondern auch Medien-Studenten und junge Mitarbeiter von Profimedien. Auch für Öffentlichkeitsreferenten von Verbänden hat der Verein zahlreiche Angebote. Damit ermöglicht die JPNW eine einzigartige Vernetzung von engagierten jungen Menschen mit vielfältigen Hintergründen und politischen Ansichten. Schon aus diesem Grund ist die JPNW parteipolitisch neutral und legt großen Wert auf die für den Journalismus unverzichtbare Unabhängigkeit. Informationen zur Arbeit der JPNW und zu Mitgestaltungsmöglichkeiten im Internet unter www.junge-presse.de.